

änderungen im westdeutschen Dorf und damit auch für die wirtschaftliche Existenz der Bauern werden. Das setzt aber voraus, daß diese — zunächst rein ökonomischen — Formen des Kampfes gegen den Druck der Monopole mit dem allgemeinen Kampf der fortschrittlichen Kräfte in Westdeutschland um demokratische Veränderungen, um einen Staat der fortschrittlichen Demokratie und des Friedens verschmelzen.

In jüngster Zeit haben aber auch die herrschenden Kreise in Westdeutschland herausgefunden, daß über bestimmte Formen der Kooperation landwirtschaftlicher Betriebe, z. B. über Maschinenringe und Erzeugergemeinschaften, die kapitalistische Entwicklung der Landwirtschaft forciert werden kann. Dem Monopolkapital geht es darum, die bestehenden und neu entstehenden bäuerlichen Gemeinschaften unter Kontrolle zu nehmen und sie voll in das staatsmonopolistische Herrschaftssystem zu integrieren. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß es ihm in zunehmendem Maße gelingt, dieses Vorhaben zu verwirklichen. Deshalb kann z. B. der Vizepräsident der EWG-Kommission, Mansholt, von seinem Standpunkt aus ohne Gefahr Formen der bäuerlichen Gemeinschaftsarbeit bis hin zur Verschmelzung mehrerer Betriebe befürworten, um rationelle Betriebsgrößen zu schaffen, die nach kapitalistischen Grundsätzen wirtschaften und aus denen im Laufe der Zeit immer mehr bäuerliche Teilhaber ausscheiden, so daß am Ende dieses Prozesses der durch-rationalisierte kapitalistische landwirtschaftliche Großbetrieb steht.<sup>2</sup>

Inzwischen konzentrieren sich die Konzerne der Nahrungsgüterwirtschaft mit aktiver Förderung durch den imperialistischen Staat und sein Recht insbesondere auf die Bildung von Erzeugergemeinschaften, die dem Diktat dieser Konzerne im Rahmen der vertikalen Integration, der sogenannten Vertrags- oder Verbundwirtschaft, unterworfen werden. Die Erzeugergemeinschaften sollen ihre bäuerlichen Mitglieder verpflichten, bestimmte landwirtschaftliche Produkte nach festen, grundsätzlich von den Nahrungsgüterkonzernen vorgegebenen Erzeugungsregeln in bestimmten Mengen und Qualitäten herzustellen und an die Konzernbetriebe zu von diesen festgelegten Preisen abzuliefern. Auf diese Weise erhalten die Konzerne größere Posten von Erzeugnissen einheitlicher Qualität angeboten, die ihnen eine erhebliche Senkung ihrer Selbstkosten und eine maximale Kapitalverwertung ermöglichen. Die den Erzeugergemeinschaften angeschlossenen Bauern geraten über derartige Formen der vertikalen Integration in wachsende Abhängigkeit von bestimmten Konzernen der Nahrungsgüterwirtschaft und verwandeln sich schrittweise in De-facto-Lohnarbeiter dieser Konzerne (auf die vertikale Integration soll in einem späteren Beitrag eingegangen werden).

### *Die Rolle der ländlichen Genossenschaften in Westdeutschland*

Die Bedrohung, Ruinierung und Vernichtung bäuerlicher Existenzen durch das kapitalistische Wirtschaftssystem ist keine neue Erscheinung. Der Differenzierungsprozeß innerhalb der Bauernschaft, in dessen Resultat es einer relativ kleinen Schicht wohlhabender Bauern gelingt, sich zu Großbauern und damit zu kapitalistisch wirtschaftenden Betrieben zu entwickeln, während immer mehr Klein- und Mittelbauern gezwungen sind, aus der Landwirtschaft auszuschneiden, ist von den Klassikern des Marxismus-Leninismus im einzelnen nachgewiesen worden.

<sup>2</sup> Vgl. (West)Deutsche Bauernzeitung (Köln) vom 29.2. 1968, S. 3; vgl. auch: Die Konzentration in der Landwirtschaft. Konsequenzen für die Strukturpolitik, Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft zur Verbesserung der Agrarstruktur in Hessen e. V., 1967, H. 23, S. 20, 47.